

Bundesfachausschuss Bildungspolitik

21.02.2002

Konsequenzen aus PISA Beschluss des Bundesfachausschusses Bildungspolitik der CDU Deutschlands

Die Ergebnisse der internationalen Vergleichsstudie PISA sind für Deutschland beschämend (siehe Anhang). Mit einem Platz im letzten Drittel, unter dem OECD-Durchschnitt, kann niemand zufrieden sein. Wenn Deutschland eine führende Wirtschaftsnation und funktionierende Demokratie mündiger Bürger bleiben will, muss unser Bildungssystem dringend verbessert werden. In den Schulen wird schon heute die Zukunft gestaltet - oder verspielt. Bildungspolitik muss deshalb Chefsache sein.

I. Die öffentliche Debatte um PISA

Die Debatte um PISA ist vielfach vom Streben nach Konsens geprägt. Es wird davor gewarnt, in der Bildungspolitik "alte Gräben" wieder aufzureißen und alte und für unfruchtbar gehaltene Debatten wieder aufleben zu lassen. Im Forum Bildung etwa, aber auch in der Kultusministerkonferenz, wird der Wunsch nach Konsens deutlich. Zudem wird immer wieder vor "Schnellschüssen" und Patentrezepten gewarnt.

Richtig ist: Wo es um die Zukunft der Kinder und Jugendlichen in unserem Land geht, ist eine gemeinsame Anstrengung aller gesellschaftlichen und politischen Kräfte wünschens- und erstrebenswert. Dennoch: Bei der Debatte über die Zukunft der Bildung dürfen Unterschiede in den Konzepten und die Verantwortlichkeiten für Fehler in der Vergangenheit nicht einfach unter den Tisch gekehrt werden. Es darf keinen falschen Konsens auf Kosten eines gesunden und fairen Wettbewerbs geben, der letztlich immer zu den besten Ergebnissen führt.

Der Föderalismus hat im Bildungsbereich nur eine Zukunft, wenn er sich zu einem Wettbewerbsföderalismus entwickelt und somit zum Motor der Verbesserung wird. PISA hat den Ruf nach einer stärkeren Zuständigkeit des Bundes im Schulwesen lauter werden lassen. Dies wäre der falsche Weg. Die Länder müssen aber reagieren, indem sie in einen transparenten Wettbewerb miteinander treten und dadurch effizienter werden. Die für Juni 2002 angekündigte nationale PISA - Ergänzungsstudie ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung. Auch wenn es weh tut: Wir müssen der Wahrheit ins Auge blicken. Die Ergebnisse der Ergänzungsstudie müssen veröffentlicht werden.

Mängel unseres Bildungssystems sind durch PISA verdeutlicht und in das Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt worden, aber sie waren zum Teil schon vorher bekannt. Es gibt zwar keinen einfachen und schnellen Weg aus der Bildungsmisere. Die Schüler haben aber ein Recht darauf, dass etwa Inhalte, Fragen der Lehrerbildung und Anzahl der Unterrichtsstunden auf den Prüfstand kommen und daraus zügig notwendige Konsequenzen gezogen werden.

Die von der CDU hiermit vorgelegten konkreten Forderungen, die sich aus der PISA-Studie schon zum heutigen Zeitpunkt ablesen lassen, haben allerdings nur Aussicht auf Verwirklichung, wenn zwei Grundvoraussetzungen gegeben sind.

Erstens muss Bildung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe begriffen werden und in Politik und Gesellschaft einen höheren Stellenwert bekommen. PISA spricht alle Akteure des Bildungssystems an und fordert ihr Nachdenken: Lehrer, Eltern, Schüler und Politiker, insbesondere natürlich die Kultusminister, aber auch die Finanzminister. Das Hin- und Herschieben der Verantwortung für die erkannten Mängel im Schulwesen muss aufhören. Schule kann nur erfolgreich sein, wenn alle daran Beteiligten ihre Rolle verantwortungsvoll ausfüllen.

Zweitens muss das von der politischen Linken seit den späten 60er Jahren in Deutschland verbreitete leistungsfeindliche und nivellierende Klima in unserem Bildungssystem endgültig verschwinden. Es muss wieder allen Beteiligten klar sein, dass Bildung nur durch Anstrengung und Mühe erreicht werden kann. Wir brauchen einen neuen Bildungshunger in Deutschland. Der Begriff Leistung muss wieder eindeutig positiv belegt sein. Die Bereitschaft der Schüler hierzu ist vorhanden, wie Umfragen belegen. Hielt in den siebziger Jahren gerade einmal zwei von drei Schülern gute Leistungen in der Schule für wichtig, so sind es heute 89 Prozent der 14-18jährigen (Die WELT v. 12.12.2001). Die Verantwortlichen in Politik und Kultusverwaltungen müssen für Rahmenbedingungen sorgen, in denen sich diese Leistungsbereitschaft entfalten kann.

II. Konsequenzen aus PISA: 12 Vorschläge der CDU

Zum jetzigen Zeitpunkt ergeben sich aus der PISA-Studie für die CDU folgende konkrete Forderungen:

1. Frühere Förderung und Bildungsauftrag des Kindergartens stärken!

Besonders für Kinder aus bildungsfernen Familien ist die frühe Förderung in den Bildungseinrichtungen erforderlich. Es ist wichtig, dass Defizite früh aufgearbeitet werden. Neugier und Aufnahmefähigkeit von Kindern müssen genutzt werden. Schon im Kindergarten sollen sie mehr spielerisch lernen als bisher. Kindergärten dürfen nicht als bildungsfreie Zonen verstanden werden. Die Ausbildung der Erzieher und Erzieherinnen muss neu ausgerichtet werden: Kindergärten haben nicht nur einen Betreuungs-, sondern auch einen Bildungs- und Erziehungsauftrag. Kinder müssen rechtzeitig eingeschult werden, d.h. oft früher, als dies heute der Fall ist. Die Zurückstellung vom Schulbesuch muss die Ausnahme werden.

2. Grundschule ernster nehmen!

Die Grundschule muss als Basis für alle späteren Bildungsverläufe stärkere Beachtung erfahren und auch finanziell mehr gefördert werden. Was in der Grundschule versäumt wird, ist nur schwer wieder aufzuholen. Deshalb muss in den Grundschulen wieder mehr ernsthafter Unterricht erteilt werden, v.a. in Lesen, Schreiben und Rechnen. Die mitunter systematische Unterforderung von Schülern in den Grundschulen muss aufhören. Die Infragestellung von klassischen Lerntechniken und Noten hat zu den Fehlentwicklungen beigetragen. Bereits in der Grundschule müssen lernschwächere Kinder besondere Förderung erhalten.

3. Bessere Integration von Ausländerkindern!

Ausländerkinder und Kinder von Aussiedlern mit mangelhaften Deutschkenntnissen haben kaum Aussicht auf einen erfolgreichen Schulabschluss. Die Integrationsanstrengungen müssen deshalb verstärkt werden. Dies ist eine Aufgabe des Staates, aber auch eine Herausforderung an die Eltern. Sie müssen dafür sorgen, dass ihre Kinder schnell die deutsche Sprache erlernen. Viele in Deutschland lebende Ausländer müssen eine stärkere Integrationsbereitschaft zeigen.

Schon vor der Einschulung müssen die Deutschkenntnisse von Ausländerkindern getestet werden. Reichen sie nicht aus, sollen verpflichtende Sprachkurse angeboten werden. Sind sie danach noch immer nicht ausreichend für den Schulbesuch, so muss die Einschulung um ein Jahr verschoben und weiterer Sprachunterricht erteilt werden. Eltern, die selbst nicht ausreichend Deutsch sprechen, können in die Sprachförderung einbezogen werden.

Nur bei einem niedrigen Nachzugsalter haben ausländische Kinder in Deutschland überhaupt eine faire Bildungschance. Das gegenwärtige Nachzugsalter von 16 Jahren ist zu hoch. Es sollte, im Interesse der Kinder, auf in der Regel sechs, höchstens zehn Jahre herabgesetzt werden.

4. **Zusammenarbeit Elternhaus-Schule stärken!**

Schule kann nur bei einer funktionierenden Erziehungs- und Bildungspartnerschaft von Elternhaus und Schule Erfolg haben. Eltern müssen sich mehr für das interessieren, was in der Schule geschieht und mit ihren Kindern und den Lehrern hierüber das Gespräch suchen. Erziehung und Anstöße zur Bildung sollten in erster Linie vom Elternhaus ausgehen. Die Schule ist als Reparaturbetrieb von Erziehungsmängeln überfordert. Um die Lesekompetenz der Kinder zu stärken, müssen Eltern das Interesse ihrer Kinder am Lesen fördern. Bücher sollten immer greifbar sein, kleine Kinder sollten durch Vorlesen an Literatur herangeführt werden.
5. **Unterrichtsqualität verbessern!**

Schule muss sich auf wesentliche Inhalte konzentrieren und weniger Spezialwissen vermitteln. Die Lehrpläne müssen darauf hin überprüft werden. Der Unterricht darf nicht überfrachtet werden, er muss Gelegenheit zur Wiederholung bieten und mehr Tiefgang und Nachhaltigkeit anstreben. Die Lerninhalte der verschiedenen Fächer müssen besser aufeinander abgestimmt werden. Mindestens für die Kernfächer sind Standards zu definieren, die auch Grundlage für Abschlussprüfungen sind.
6. **Lehrerbildung reformieren und mehr öffentliche Anerkennung für Lehrer!**

Die Lehrerbildung muss reformiert werden. Didaktik und Methodik brauchen einen größeren Stellenwert. Lehramtsstudenten müssen früh im Studium konsequent an schulbezogene Themen und an die pädagogische Praxis herangeführt werden. Lehrerfortbildung muss selbstverständlich sein. Zugleich haben Lehrer einen Anspruch auf gesellschaftliche Anerkennung für ihre schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe. Nur dann wird der Lehrerberuf attraktiv bleiben und der Bedarf an guten Nachwuchslehrern gedeckt werden können.
7. **Deutsch als Kernfach und Schlüsselkompetenz stärken!**

Das Fach Deutsch muss in allen Schulformen gestärkt werden. PISA hat auch gezeigt, dass ein enger Zusammenhang zwischen Lesekompetenz und mathematischer Grundbildung besteht. Lesekompetenz muss deshalb als Kernaufgabe aller Schulfächer verstanden und gefördert werden. Der Umgang mit den neuen Medien darf nicht zu Lasten der Lektüre gehen. "Häppchenlesen" darf nicht an die Stelle der Arbeit mit längeren Texten treten.
8. **Mathematik und Naturwissenschaften stärken!**

Mathematik und die naturwissenschaftlichen Fächer müssen in allen Schulformen gestärkt werden und mehr gesellschaftliche Anerkennung finden. Besonders in den Naturwissenschaften kommt es auf die methodischen und didaktischen Fähigkeiten der Lehrer an, um Begeisterung für diese Fächer zu wecken. Die Grundausrüstung für Experimente an den Schulen soll verbessert werden; jeder Schüler soll im naturwissenschaftlichen Unterricht selbst experimentieren können.
9. **Differenzierung von Lernangeboten!**

Die Gesamtschulen in Deutschland haben die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt. Das hat auch die PISA-Studie gezeigt. Transparenter Wettbewerb und regelmäßige Vergleichstests innerhalb Deutschlands werden diesen Befund weiter untermauern. Die CDU ist für Schulvielfalt und gegen die Einheitsschule. Entscheidend für den Lernerfolg ist, dass es differenzierte Lernangebote für unterschiedlich begabte Kinder gibt. In Deutschland gibt es Nachholbedarf bei der Förderung besonders begabter wie lernschwächerer Kinder.
10. **Unterrichtsausfall bekämpfen!**

Schule kann nur dann Erfolg haben, wenn der vorgesehene Unterricht auch wirklich erteilt wird. Unterrichtsausfall muss beseitigt werden. Der in vielen Schulen zu erwartende Rückgang der Schülerzahlen soll darüber hinaus genutzt werden, um den Unterricht zu garantieren und um seine Qualität zu verbessern.
11. **Schulische und außerschulische Ganztagsangebote ausweiten!**

Schulische und außerschulische Ganztagsangebote sollen bedarfsgerecht ausgeweitet werden. Die Ganztagschule ist kein Allheilmittel. Eine schlechte

Ganztagsschule würde die bestehenden Probleme eher noch vergrößern. Qualifizierte Angebote, insbesondere in sozialen Brennpunkten und dort, wo Eltern einen klaren Bedarf signalisieren, um Familie und Beruf besser miteinander vereinbaren zu können, sind jedoch sinnvoll.

12. Wettbewerb stärken!

Der Wettbewerb im Schulwesen muss gestärkt werden. Hierzu müssen Schulen mehr Eigenverantwortung im Blick auf Budget, Schulprogramm und Lernmethoden erhalten, um besondere Profile ausbilden zu können. Diese Profilbildung muss verbunden sein mit landesweiten zentralen Prüfungen in allen weiterführenden Schulen. Sie sollen für Transparenz und Leistungssteigerung sorgen. Landesübergreifende Leistungsvergleiche im Schulwesen müssen etwas Selbstverständliches werden.

Anhang: Die wichtigsten Ergebnisse der PISA-Studie

Bei der Leseleistung der getesteten Schüler liegt Deutschland auf Platz 21 von 31 Ländern und damit deutlich unter dem OECD-Durchschnitt. Mit rund 20 Prozent ist der Anteil schwacher und schwächster Leser in Deutschland besonders groß. Dem entspricht, dass der Anteil der befragten Schüler, die angeben, überhaupt nicht zum Vergnügen zu lesen, in Deutschland größer ist als in allen anderen Ländern (42%). Der Abstand zwischen besonders leistungsstarken und besonders leistungsschwachen Schülern ist in Deutschland besonders groß.

Vergleichbar sind die Testergebnisse in der Mathematik. Deutschland belegt Platz 20 von 31 und liegt ebenfalls unter dem OECD-Durchschnitt. Ein Viertel der getesteten 15-Jährigen wird als Risikogruppe eingestuft, ein im internationalen Vergleich ungewöhnlich hoher Anteil. Die mathematische Grundbildung dieser Gruppe reicht nur bedingt für die erfolgreiche Bewältigung einer Berufsausbildung. Die Studie weist darauf hin, dass die mathematische Grundbildung eng mit der Lesekompetenz zusammenhängt.

Bei den Leistungen in den Naturwissenschaften liegt Deutschland ebenfalls auf Platz 20 von 31 und unter dem OECD-Durchschnitt.

PISA ergab, dass in Deutschland besonders schwache Schüler nicht hinreichend gefördert werden, dass es aber auch keine ausgeprägte Elite gibt.

Problemgruppen mit besonders unbefriedigenden Bildungsverläufen sind Schüler aus Migrationsfamilien und Kinder aus sozial schwächeren Familien. Es gelingt im Verlaufe der Schulzeit nicht hinreichend, ihre herkunftsbedingten Defizite auszugleichen.

Eine Schülerbegleitbefragung zur Untersuchung hat ergeben, dass nur etwas mehr als 40% der Eltern regelmäßig mit ihren Kindern über deren schulische Leistungen sprechen. Im OECD-Durchschnitt waren es 51,2%, in einzelnen Ländern ganz erheblich mehr (Italien: über 80%). Jeder fünfte deutsche Schüler meint, dass die Lehrer "nie" am Lernerfolg aller Schüler in der Klasse gleichermaßen interessiert seien. Im Durchschnitt der anderen OECD-Staaten meint dies jedoch nur jeder zehnte Schüler.